

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz

Herausgeber: Landtechnik Schweiz

Band: 40 (1978)

Heft: 11

Artikel: Probleme der französischen Berglandwirtschaft

Autor: Ott, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1081970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Durch die ausländische Konkurrenz erdrückt

Für eine Traktorenfabrik ist der schweizerische Markt viel zu klein. Die Herstellung von grösseren Serien ist nicht möglich. Dazu kommt, dass man bei Bührer acht verschiedene Traktorentypen, mit Benzin- oder Dieselmotoren, hergestellt hat. Die gesamte jährliche Produktion betrug zwischen 300 und 500 Traktoren. Infolge dieser kleinen Serien hatte das Unternehmen sehr oft Mühe, Lieferanten für Gussstücke zu finden, wie auch für verschiedene Motorentypen. Obwohl technisch perfekt, wurde die Marke Bührer durch die ausländische Konkurrenz praktisch erdrückt und konnte bereits seit einigen Jahren preislich nicht mehr Schritt halten. Um den Betrieb weiter zu erhalten, mussten die Traktoren unter dem Selbstkostenpreis auf den Markt gebracht werden. Mit der Traktorenfabrik Bührer AG hat die Besitzerin, die

Rapid AG, Dietikon, in den letzten Jahren einen Verlust von rund 15 Mio Franken in Kauf nehmen müssen. Dies nur, um den guten Namen des Unternehmens zu wahren. Für gewisse Modelle war der Selbstkostenpreis bis zu 50 Prozent höher als der Verkaufspreis für ausländische Traktoren.

Leider ist bei Fällen wie der Bührer AG keine direkte Hilfe durch den Bund vorgesehen.

Eine Anfrage bei den neuen Fabrikbesitzern hat ergeben, dass der Name Bührer AG bleiben wird. Es besteht auch die Möglichkeit, dass gewisse Traktortypen weiterhin hergestellt werden. Doch ist noch nichts endgültig beschlossen. Die Umstrukturierung der Fabrik wird einige Zeit in Anspruch nehmen, erst nachher werden sich die neuen Besitzer festlegen können.

Probleme der französischen Berglandwirtschaft

A. Ott, Eidg. Forschungsanstalt Tänikon, TG

Frankreich ist ein bedeutendes Agrarland. Rund 20 % der Fläche liegt im Berggebiet, eine Fläche, die gut zweimal so gross ist wie die Schweiz. Allzulange hat man in Frankreich nur nach Paris geschaut und vergass dabei die Bergregionen am Rande: Vosges, Jura, Savoyen, Zentralmassiv und Pyrenäen.

Seit rund 10 Jahren hat man auch hier die volkswirtschaftliche Bedeutung der Berggebiete erkannt und eine aktive Politik zur Erhaltung dieser Gebiete eingeleitet. Heute wendet der Staat jährlich eine Milliarde Francs für seine Bergregionen auf, um die starke Abwanderung zu bremsen.

Mechanisierung

Die Bergbauern Frankreichs stehen in Konkurrenz zu grossen Flachlandbetrieben, die teilweise unter sehr günstigen klimatischen Bedingungen produzieren können. Um den Anschluss nicht ganz zu verlieren, beginnen sie sich langsam zu mechanisieren. Eine Ausstellung über die Bewirtschaftung der Bergregionen vom April 1978 in Grenoble hat aber gezeigt, dass die Mechanisierung der Berggebiete in

Frankreich auf enorme wirtschaftliche Schwierigkeiten stösst. Der Verkauf von hangtauglichen Maschinen, nämlich Transporter, Motormäher und Bandrechen wird fast ausnahmslos von vier Schweizer Firmen und einer österreichischen Firma bestritten.



Dieser mobile Melkstand ist mit allen notwendigen Einrichtungen für das maschinelle Melken ausgerüstet. Mit seinen 800 kg Gewicht kann er auch auf leichte Transporter aufgebaut werden.

Der ganze Beitrag Frankreichs zur Hangmechanisierung besteht aus dem Motormäher «Motostandard», der nach einer Schweizer Lizenz gebaut und nur in kleinen Stückzahlen verkauft wird. Daneben hat ein staatliches Institut zusammen mit der Firma «Diabolo manus» für die Alpwirtschaft einen völlig selbständigen Melkstand entwickelt, der sich auf einen Transporter aufbauen lässt und offenbar schon erfolgreich eingesetzt wurde, indem man täglich mit dem Melkstand der Kuhherde nachfährt. Neu versuchen nun auch die Italiener ihr Glück, indem sie mit wesentlich billigeren Maschinen auf den Markt kommen, deren Qualität auf diesem Sektor allerdings nicht ganz an die bekannten Produkte heranreicht.

Diese Abhängigkeit vom Ausland hat für den französischen Bergbauern schwere finanzielle Nachteile. Erstens ist der Devisenkurs zur Zeit sehr ungünstig und zweitens ist die Handelsmarge bei Importprodukten etwas höher als bei Eigenfabrikaten, weil das Geschäftsrisiko und die Kosten der Ersatzteilhaltung höher sein sollen.

Für ein Schweizer Produkt zahlt also der französische Bergbauer den Importpreis inkl. Wust zu einem sehr ungünstigen Wechselkurs, dazu eine höhere Handelsmarge und von diesem Betrag noch eine Mehrwertsteuer von 17,6 %. Dadurch wird der Preis einer Maschine aus der Schweiz in französischen Francs rund dreimal so hoch wie bei uns in Schweizerfranken. Der folgende Preisvergleich zwischen Produkt und Produktionsmittel mag diesen Sachverhalt noch verdeutlichen:

1 Liter Milch: sFr. 0.70 – 0.75 fFr. 0.90 – 1.00

1 Transporter (40 PS)

mit Ladegerät sFr. 40 000.— fFr. 110 000 – 120 000.—

Da die Preise von einheimischen Landmaschinen durchwegs wesentlich günstiger sind, wird soweit wie möglich mit dem Traktor gearbeitet.

Eine vollständige Mechanisierung vom Motormäher bis zum Transporter können sich in Frankreich nur jene Berggebiete erlauben, die mit Spezialprodukten einen höheren Milchpreis erzielen (oft bis zu 2.– francs). Dabei ist noch zu erwähnen, dass das wirtschaftliche Niveau in den Pyrenäen und vor allem im Zentralmassiv wesentlich tiefer ist als in den nördlichen Alpen.

Unter diesen Voraussetzungen steht dem französischen Staat und wahrscheinlich auch der französischen Landmaschinenindustrie noch eine grosse Aufgabe bevor, wenn die Berglandwirtschaft und damit die Besiedlung des Berggebietes aufrecht erhalten werden soll.



Vom 8. bis 13. Februar 1979 gelangt in den Hallen des Palais de Beaulieu in Lausanne erneut die traditionelle AGRAMA, Schweizerische Landmaschinen-schau, zur Durchführung.

Diese grösste in der Schweiz organisierte Fachausstellung von Traktoren, Landmaschinen und Zubehör findet dauernd grössere Beachtung im In- und Ausland. Erneut werden über 100 Aussteller auf einer Bruttofläche von 30 000 m² dem interessierten Besucher einen vollständigen Querschnitt über das gesamte in unserem Lande erhältliche Sortiment im Bereich der Landtechnik vermitteln. Nebst einer Fülle interessanter Neuheiten werden auch mehrere Sonderschauen zur Durchführung gelangen, über die wir später informieren werden.

Eine Reise an die Gestade des Genfersees wird sich sicher lohnen. Merken Sie sich schon heute die Daten vor.

pd

Anmerkung der Redaktion: Wir raten den Sektionsvorständen, sich die genannten Tage jetzt schon zu notieren und die Vorbereitungen für einen gemeinsamen Besuch rechtzeitig zu treffen. Wie in den früheren Jahren soll versucht werden, den Samstag und Sonntag zu entlasten. Besonders empfohlen werden können der erste und letzte Tag der Ausstellung.